

ERFAHRUNGSBERICHT

Studienaufenthalt im Rahmen der Promotion 2007–2010

Herkunftsland: **Rumänien**
Studienort und -fach: **Promotion in Physik an der Ludwig-Maximilians-Universität
München**

1. Die ersten Schritte

Im Sommer 2006 stand mein letztes Studienjahr an der Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg bevor. Da ich vorhatte, nach dem Abschluss eine Promotion in Deutschland anzufangen, machte ich mich auf die Suche nach einem spannenden Forschungsthema und parallel dazu nach einer Finanzierungsmöglichkeit. Ein paar Monate zuvor hatte mir ein Dozent vom deutschsprachigen Physik-Studiengang eine E-Mail von BAYHOST weitergeleitet, in der es um Stipendien in Bayern ging. Während eines Auslandsjahres in Passau hatte ich auch München kennengelernt und wusste, dass man dort als Physiker gute Karten hat, und so fand ich die Idee sehr ansprechend. Um mich für ein Stipendium bewerben zu können, brauchte ich nun einen Betreuer und ein Promotionsthema.

In der nächsten Zeit habe ich mich über das Internet erkundigt, was für Themen die Theoriegruppen der Physikfakultäten an der Ludwig-Maximilians-Universität und der Technischen Universität behandeln, und bin dabei auf die Webseite des Lehrstuhls von Prof. E. F. gestoßen. Die Forschungsthemen der Gruppe fand ich sehr interessant, und so habe ich mit Prof. F. Kontakt aufgenommen. Bald kam eine Einladung, die Gruppe in München zu besuchen und meine Diplomarbeitsergebnisse vorzustellen. Ich hatte die Gelegenheit, Diskussionen mit den Mitgliedern des Lehrstuhls zu führen, und merkte, dass ich mich in dieser Gruppe wohl fühlen würde, sowohl was die Forschungsprojekte betrifft, als auch die sozialen Wechselwirkungen.

Dann kam die nächste Etappe meiner Promotionsvorbereitung an die Reihe: die Bewerbung bei BAYHOST. Ich war sehr froh darüber, dass die Bewerbungsfrist erst im Februar war, denn so konnte ich mir mit der Themasuche etwas mehr Zeit lassen und mich besser dokumentieren. Anfang Mai 2007 kam dann die gute Nachricht, dass ich das Stipendium bekommen habe.

Nun könnte man denken, dass das Schwierigste vorbei war und dass meiner Promotion in Bayern nichts mehr im Wege stand. Dem war aber nicht ganz so. Nach einem erbitterten Kampf mit meiner Heimatuniversität um meine Abschlussurkunde (ich hatte im Jahr davor schon ein Studium abgeschlossen und hätte diese längst besitzen sollen) – ohne Originalurkunde hätte ich mich nämlich in Bayern nicht immatrikulieren können – kam eine Reihe Missverständnisse in der Kommunikation mit dem Referat für Internationale Angelegenheiten der LMU, meine Zeugnisse bzw. die Kopien davon betreffend. Bevor ich das Problem feststellen konnte, wurde mein Immatrikulationsantrag zunächst abgelehnt. Die Promotionszulassung wurde mir vom Dekanat der Fakultät für Physik erfreulicherweise sehr schnell und unkompliziert ausgestellt, ich musste aber vor Semesterbeginn zweimal nach Bayern reisen um ein Dokument in einem Universitätsgebäude abzuholen und in einem anderen abzugeben, bzw. mich immatrikulieren.

Nachdem diese bürokratischen Hürden auch überschritten waren konnte ich nun meine Promotion an der LMU anfangen. Da Rumänien seit 2007 EU-Mitglied ist, war die Anmeldung bei den hiesigen Behörden erheblich einfacher als für mein Auslandsjahr 2004, als ich noch eine Aufenthaltsgenehmigung gebraucht hatte, und auch sonstige Aspekte wie Krankenversicherung waren leicht zu erledigen. Der Übergang von Klausenburg nach München fiel mir nicht schwer, da ich davor schon zwei Auslandsaufenthalte gehabt hatte und ausreichend Erfahrung im Erledigen der Formalitäten hatte.

2. Das Leben in München

Meine Kollegen am Lehrstuhl haben mich sehr freundlich aufgenommen, das soziale und Arbeitsklima war von Anfang an sehr angenehm. Dass ich die deutsche Sprache gut beherrschte, hat sicherlich viel geholfen.

Zum Thema Sprachen finde ich die kostenlosen Sprachkurse der Universität erwähnens- und empfehlenswert, ich habe hier einen guten Französischkurs besucht. Unter den vielen ausländischen Studenten findet man auch recht einfach einen Tandempartner (ich habe mit Italienisch gute Erfahrungen gemacht), es gibt auch diverse von Studenten organisierte Sprach-Stammtische. Eine andere empfehlenswerte Freizeitaktivität im Rahmen der Universität ist das Uni-Kino (sowohl an der LMU, als auch an der TU), wo man meistens gute Filme viel günstiger als im Kino in einer einzigartigen Atmosphäre sehen kann.

München ist aber nicht nur ein ausgezeichnete Ort, um Forschung in der Physik zu betreiben, sondern hat auch sonst sehr viel zu bieten. Ich habe viel von den Studentenangeboten der Philharmonie, der Theater und Museen profitiert, und habe mit Erstaunen festgestellt, dass es im Gasteig immer wieder rumänische Theateraufführungen (und manchmal auch Konzerte) gibt. Mit sportlichen Freizeitaktivitäten habe ich beim Zentralen Hochschulsport sehr gute Erfahrungen gemacht, wo man gegen einen geringen Semesterbeitrag eine sehr breite Palette an Sportarten ausprobieren kann. Da die verschiedenen Aufenthaltsorte eines Studenten, wie Uni, Sportzentrum, Wohnung u.a. meist recht weit auseinander liegen, ist es angesichts der sehr hohen Fahrpreise im Nahverkehr sehr praktisch, dass München eine sehr fahrradfahrerfreundliche Stadt ist. Die Nähe zu den Bergen und die gute Bahnanbindung machen viele schöne Ausflüge von München aus möglich, um München herum kann man aber auch (z.B. an der Isar) wunderschöne Landschaften mit dem Fahrrad oder zu Fuß erkunden.

Seit zwei Jahren gibt es in München auch regelmäßig einen BAYHOST-Stammtisch, an dem nicht nur aktuelle, sondern auch ehemalige BAYHOST-Stipendiaten teilnehmen. Da jeder von uns mit den selben Problemen des Alltags konfrontiert ist, ist so ein Stammtisch sowohl als soziales Ereignis wichtig, als auch um Erfahrungen und Tipps zu verschiedenen Themen auszutauschen.

3. Die akademischen Erfahrungen

Nun werde ich aber zum eigentlichen Zweck meines Aufenthalts in Bayern zurückkehren: die Promotion. Gleich nach meiner Ankunft in München im Oktober 2007 hat das Wintersemester begonnen und es hat sich die Möglichkeit ergeben, die Übung zu einer Mastervorlesung mitzubetreuen. Da die fachlichen Aspekte auch für meine Arbeit wichtig waren, habe ich gleich zugesagt. Durch die Arbeit mit den Studenten habe ich viel gelernt, sowohl in fachlicher, als auch in pädagogischer Hinsicht. In den darauffolgenden Semestern habe ich weitere drei Übungen und teilweise auch ein Seminar betreut. Prof. F. hat es auch ermöglicht, dass ich zusätzlich zum Stipendium einen HiWi-Vertrag für ein paar Wochenstunden bekommen konnte, um so mit den Lebenshaltungskosten, die in München ziemlich hoch sind, zurechtzukommen. So konnte ich mich nun auf meine neue Forschungsumgebung konzentrieren und mich in mein Thema einarbeiten.

Die Vorteile der Forschung an einer Elite-Universität konnte ich dann gleich genießen, der Zugang zu allen relevanten Publikationen und den meisten benötigten Fachbüchern war genauso wichtig wie die vielen

Seminare und Vorträge, in denen ich mit den neuesten Fragestellungen und Ergebnissen in Kontakt gekommen bin.

Durch die Tatsache, dass mein Betreuer die Zusammenarbeit seiner Mitarbeiter sehr fördert, hatte ich auch während der ganzen Zeit am Lehrstuhl kompetente Ansprechpartner unter meinen Kollegen. Für einen theoretischen Physiker ist es sehr wichtig, insofern es möglich ist, von Zeit zu Zeit den Kontakt mit der experimentalen Seite zu suchen, um die Ergebnisse der Theorie praktisch zu überprüfen und neue Anregungen zu bekommen. Ich hatte die Gelegenheit, eine Gruppe von der Technischen Universität kennen zu lernen, die genau zu meinem Thema Versuche gemacht haben. Die zahlreichen Gespräche haben mir geholfen, ein besseres Verständnis für das Problem zu bekommen.

Da unsere Gruppe ziemlich groß ist und die Forschungsthemen sehr vielfältig sind, gehören Gruppenseminare und einmal im Jahr ein mehrtägiges Lehrstuhltreffen zum Pflichtprogramm. Da kann man den Kollegen die eigenen Projekte und Ergebnisse vorstellen, und um die offenen Fragen entwickeln sich meist sehr interessante Gespräche, die die eigene Arbeit spürbar vorantreiben. Ich empfand diese Seminare als sehr lehrreich und eine Möglichkeit, neue Ideen und Hypothesen an einer fachlich gebildeten Zuhörergruppe auszuprobieren. Ich hatte auch schon die Chance, manche meiner Ergebnisse auf der Tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und auf mehreren Workshops vorzustellen und dort mit Gleichgesinnten Kontakte zu knüpfen.

Als ein Ende meines ursprünglichen Projekts in Sicht war, habe ich begonnen, mich nach einem Thema für ein neues Projekt umzusehen. Ich wurde auf einen Bereich aufmerksam, der auf den ersten Blick nicht viel mit der Physik zu tun hat, nämlich Sprachdynamik. In den letzten Jahren haben Physiker dieses Feld für sich entdeckt und wichtige Beiträge geleistet. Da ich mir schon seit langem Gedanken über Sprachänderung gemacht habe, wollte ich nun meine unterschiedlichen Interessen zusammenführen und ein interessantes Projekt daraus formulieren. Nach einer Zeit des Einlesens, vielen Formulierungsversuchen und Diskussionen mit Kollegen, habe ich Dank der Begeisterung von Prof. F. für neue Themen und unter seiner exzellenten Betreuung nun ein gut formuliertes Projekt im Rahmen dessen ich zurzeit auch eine Bachelorarbeit betreue.

Die zeitlich anspruchsvolle Betreuung der Übungen, die bei uns in der Gruppe jeder Doktorand leisten muss, führt dazu, dass eine Promotion in der Regel nicht in drei Jahren abgeschlossen werden kann. Ich finde die Erfahrungen, die man als Betreuer macht, sehr wichtig, man lernt dabei wie man anderen Leuten ein Problem verständlich macht, bzw. wie man die Arbeit anderer koordiniert. Deswegen bin ich sehr dankbar dafür, dass ich eine sehr abwechslungsreiche Arbeit habe. In den nächsten Monaten soll ich nun mein jetziges Projekt zu Ende bringen, meine Ergebnisse in Publikationsform bringen und meine Doktorarbeit zusammenschreiben.

4. Zukunftsperspektiven

Außer der Tatsache, dass die Promotion an einer Elite-Universität wie der LMU die beste Visitenkarte für meine berufliche Zukunft darstellt, habe ich in der Zeit, die ich bisher am Lehrstuhl Frey verbracht habe, nicht nur fachlich enorm dazugelernt, sondern habe auch viel an meinen pädagogischen und sozialen Kompetenzen gearbeitet. Wenn ich auf die letzten drei Jahre zurückblicke, sehe ich, dass es meine große Chance war, Prof. F. als Betreuer zu haben und in seiner Gruppe arbeiten zu können. Obwohl noch nicht feststeht, was ich nach dem Ende der Promotion machen werde, glaube ich dass es mir mit den in Bayern erlangten Kenntnisse nicht schwer fallen wird, eine spannende Aufgabe zu finden, entweder weiterhin im akademischen Umfeld oder in der Wirtschaft.